

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezgl. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. einchl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Unfriesiertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kotterkisten — Kurazettel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Zeile oder Raum 20 Pf., im Restamertel 40 Pf. — Preisangabe nach Nachweisung, 20 Pf. mehr. Platzbeschriftung ohne Gewährlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Ar. 295.

Freitag den 17. Dezember 1915.

42 Jahrg.

Weitere Fortschritte im Kampfe gegen Montenegro. — Kritische Lage Griechenlands. — Im Westen Massenangriffe französischer Flieger. — Die russische Flotte vom Schwarzen Meer vertrieben.

Die neuen Milliarden.

Mit Stolz konnte der Reichsfinanzsekretär Helfferich im Reichstage in seiner Begründungsrede auf die erschütternde Opferwilligkeit und auf die gewaltige Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes während des Krieges hinweisen. Und mit Recht dankte er namens der Regierung der deutschen Bevölkerung für die Großtaten, die sie nicht nur militärisch, sondern auch wirtschaftlich und in der Beschaffung der für die Kriegsführung unentbehrlichen ungeheuren Geldmittel vollführt hat. Und nicht minder berechtigt war die ebenso energische wie sachliche Zurückweisung der Gegner, die es sich noch immer nicht verneinen können, unsere bewundernswürdige finanzielle Schöpfungskraft und Großzügigkeit vom Anbeginn dieses Krieges an bis jetzt herabzusehen und zu verkleinern, und sich so zu stellen, als ob sie an die Erfolge unserer Anleihen und unseres gesamten Geldwesens nicht glauben wollten. Das gewissenlose System der Enthaltungen, von dem Helfferich sprach, wird auch jetzt noch immer fortgesetzt, und es dient nach wie vor dazu, die in den Krieg hineingeführten anderen Völker zu betören und in ihnen den Überglauken nachzubilden, daß Deutschland, wenn nicht militärisch, so doch in absehbarer Zeit wirtschaftlich und finanziell niedergezungen werden könne. Ein Überglauke, der sich an den feindlichen Willen und an ihren Regierungen noch bitter rächen wird! Wen Gott verderben will, den straft er mit Wohlbehagen — so rief Helfferich aus, und der Satz paßt farnähr trefflich auf unsere Feinde.

Es sind gewaltige Opfer, die bisher dem deutschen Volke zugemutet sind und die von ihm willig auf seine starken Schultern genommen wurden. Mit der neuen Kreditvorlage, deren Annahme jetzt schon feststeht, werden es 40 Milliarden sein. Und 20 Milliarden sind die Impostanten, weit ausgreifenden Eisenbahnanlagen ganz Deutschlands wert, einer der größten Staatsbesitze der Welt; also die Hälfte dessen, was in den fünfviertel Jahren des Krieges bisher vom deutschen Volke geleistet worden ist oder noch in kürzerer Zeit geleistet werden soll! 40 Milliarden — eine Ziffer von überwältigender Größe, ein padender Beweis für die ungeborene Kraft des deutschen Volkes, für seinen festen Willen, alles zu tun, was Vaterland und Ehre von ihm verlangen!

Nebenhaft sind die Opfer, die uns der Krieg auferlegt. Unsere Regierung denkt gar nicht daran, uns nach dieser Richtung hin blauen Dunst vormachen zu wollen. Wir Deutschen wollen und können den Monat an Ausgaben — Summen, vor deren Größe die Kosten früherer Kriege winzig erscheinen! Aber unsere Gegner haben keinen Grund zu frohlocken. Ihre Ausgaben sind noch wesentlich erheblicher wie die unseren. Von den 20 Milliarden, die der Krieg im Jahre verhängt, fallen nach den Berechnungen Helfferichs zwei Drittel auf unsere Gegner, und eingehend konnte er nachweisen, daß eine fortgesetzte Verschlechterung der Geldbeschaffung bei Frankreich und England stattfindet — ganz im Gegensatz zu Deutschland und dem verbündeten Österreich-Ungarn, wo die Anleihen sich jedesmal erheblich besser gestaltet haben. Interessant und beweiskräftig war die Darlegung Helfferichs, daß Deutschland, das an sich selbst zahlt, es ertragen kann, ärmer zu werden, während ein arm gewordenes England bedeutungslos wird, da es von Anfang an nur die Hälfte des Geldgebers und des industriellen Leithebers auf

dem Weltmarkt gespielt hat. Wir wollen und wir können durchhalten und siegen, und die deutsche Eisenfaust wird zu neuen Schlägen ausholen, wenn unsere Feinde es durchaus so haben wollen. In diesen Gedankengängen klang die Rede des Finanzsekretärs aus, und sie wurde dem Reichstage mit heller Zustimmung aufgenommen, und das deutsche Volk draußen wird von derselben Stimmung und demselben Geiste befeuert sein.

Die Haltung der bürgerlichen Parteien war klar und selbstverständlich. Nicht reden, sondern handeln ist jetzt die Parole. Die distanzlose Überweisung an den Reichshaushaltsausschuß war für sie die gegebene Marschroute. Die Haltung der Sozialdemokratie war nicht so ganz geflärt. Zwar stand schon vorher fest, daß bei der ersten Lesung von der Fraktion keine Reden gehalten werden sollten, und die paar Worte Seheidemanns deuteten lediglich an, daß innerhalb der sozialdemokratischen Fraktion eine Entscheidung noch nicht getroffen ist und man sich alles bis zur dritten Lesung vorbehalten. Aber so ganz sicher wie früher konnte man der Außenwelt nicht sein. Und in der Tat hatte sich Viehnrecht zum Worte gemeldet, an dessen Ausnutzung er durch einen weisen Beschluß des Reichstages gehindert wurde. Ledebour sprach ihm in einer Geschäftsordnungsdebatte bei, und damit sollte wohl symbolisch angedeutet werden, daß ein Teil der sozialdemokratischen Fraktion bei der Endabstimmung ein anderes Verfahren wie früher einschlagen wird. Was dem aber sein, wie ihm wolle: die überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes steht nach wie vor fest und treu auf dem Boden der Beschlüsse vom 4. August 1914 und alles dessen, was sich daraus als eterner Konsequenz für unser Volk ergeben hat.

Der Weltkrieg.

Die Zukunft Belgiens.

Der Mitarbeiter des Budapesters „U. Cs.“ in Brüssel hatte eine Unterredung mit dem Generalgouverneur von Belgien Freiherrn von Bissing. Auf die Frage über die Zukunft Belgiens ob Deutschland Belgien okkupieren oder annehmen werde, meinte der Generalgouverneur: „Solche Wünsche, die einwirken eben nur Wünsche sind, tauchten auf; die Antwort gehört in den Wirkungskreis des Reichstages. Wie er darüber denkt, kann seine Äußerung genügend Aufklärung geben. Ich weiß nur eins: Deutschland über alles. Es kommen natürlich auch die wahren Interessen Belgiens in Betracht.“

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Im kommenden Frühjahr der ersehnte Weltfrieden? — Ein leitender bulgarischer Staatsmann äußerte sich folgenbermaßen zur Lage: Die Debatten in den Parlamenten der kriegführenden Mächte zeigten bisher bloß, daß die Friedensfrage vorläufig noch nicht aktuell geworden ist. Es muß vielmehr gegen den Hauptfeind, nämlich England, ein entscheidender Schlag geführt werden, der dem englischen Publikum über die wahre Kriegslage, respektive die Aussichtslosigkeit der Fortsetzung des Krieges die Augen öffnet, was die englische Regierung bisher meisterhaft zu verhindern wußte. Dieser Schlag ist bald nach Neujahr zu erwarten und dürfte auf Gallipoli, in Saloniki, in Mesopotamien und am Suezkanal gleichzeitig erfolgen. Viele Anzeichen sprechen dafür, daß das kommende Frühjahr den ersehnten Weltfrieden bringt.

Der große Kriegstat über die Balkan-Expedition.

Aus London wird über die Dauererlösung des großen Kriegstat in Paris gemeldet, daß Ritchener und Grey den Vorschlag haben, zumachen das auszuredigen, was Ritchener allein bisher nicht gelungen ist. Bei der französischen Regierung besteht große Abneigung gegen die Fortsetzung der Balkan-Expedition, weil alle Meldungen der französischen Heeresführung deren Ergebnislosigkeit bestätigen. In London lesen dagegen in den letzten Tagen immer schlimmere Nachrichten über die gefährliche Lage der Engländer in Ägypten und Mesopotamien ein. Man ging Ritchener und Grey nach Frankreich, um dies zu veranlassen, die Lage auf dem Balkan mit Einleitung der französischen und italienischen Truppen zu sehen, während die englischen Streitkräfte sofort nach Kanton beordere werden sollen, um die neue Front zu verteidigen. Dieser Plan hat bei den Franzosen keine Gegenliebe. Freitag abend beschloß die Konferenz, Ritchener und Grey nach Saloniki zu entsenden, um die weiteren Ereignisse an Ort und Stelle zu sehen. Der Beschluß kann aber nicht ausgeführt werden, weil Ritchener im Auftrag des englischen Kabinetts sich sobald als möglich nach Kairo begeben soll. Bei dem geringen Interesse der Franzosen auf dem Balkan wird erwartet, daß Frankreich ohne erhebliche Hilfe Englands dort nichts unternimmt wird. General Ferraf stellt bereits einen Teil der französischen Truppen zur Einschiffung in Saloniki bereit. In englischer Regierungstreifen hat man nur noch geringe Hoffnung, die Balkanaktion zu retten.

Der deutsch-österreich-ungarische Krieg gegen Serbien und Montenegro.

Der österreichisch-ungarische Seereschiff

lautet: Die von Plehje aus vordringenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte des Generals v. Koenev haben gegen noch die montenegroischen Stellungen südlich der Vrana Gora in ganser Breite genommen. Eine Raubzucht in der Besetzung bis an die Tara-Eschluft vor und zerlegte bei Glibici ein feindliches Bataillon. Andere Truppen kamen bis Grab. Auf den Höhen unmittelbar östlich von Vrana stehen jetzt unsere Abteilungen aus Moslins und Albaner gegen die Montenegroer im Kampf. Die Zahl der gefangen eingebrachten Gefangenen: 340 Soldaten und 150 Wehrpflichtige.

Albanien gegen Esad Pascha

Aus Mailand wird gemeldet: Die albanischen Notabeln der Bezirke Elbasan, Terana, Kroja und Kawaqa haben sich in Terana als unabhängige albanische Volksvertretung konstituiert und damit den Abfall von Esad Pascha vollzogen.

Das interalliierte an dieser Meldung ist, daß, wenn die Mailänder Nachricht sich bewahrheitet, die Bewegung gegen Esad gerade von den Bezirken ausgeht, wo er zu Hause ist und wo keine fremden Besatzungen liegen. Die Bewohner sind fast durchweg Mohammedaner.

Der bulgarisch-serbische Krieg.

Bulgarischer Arbeitsminister über die Lage.

Arbeitsminister Petkov erklärte einem Vertreter des Blattes „Utro“: Unser Ziel ist erreicht, Mazedonien ist befreit und kein serbischer englischer oder französischer Soldat befindet sich mehr dort. Ob unterer Armees die Engländer und Franzosen auf griechisches Gebiet verfolgen wird? Für meinen, daß wir auf griechisches Gebiet nichts zu suchen haben. Selbstverständlich können wir uns nicht ruhig fühlen, solange in der Nähe der Grenze ein Feind lauert. Darum stehen wir auf dem Standpunkt, die Engländer und Franzosen müssen Griechenland verlassen, ob in Ost- oder mit Gewalt, aber werden die verbündeten Mächte dies befehlen. Die englischen und französischen Truppen sind in Griechenland gelandet, um Serbien zu helfen. Jetzt gibt selbst die Entente die Unmöglichkeit, Serbien zu helfen, zu. Jedes Weiterverbleiben in Griechenland ist

zwecklos. Griechenland kann mit vollem Recht verlangen, daß sie sein Gebiet verlassen.
Der Minister folgte: Nach dem vorläufigen Siege unserer Armeen, den die Völkervereinigung, die Sage Bulgariens gelehrt. Unsere großen Verbündeten haben so große Interessen an dem Balkan, daß sie nie wertvolle Hilfe verweigern würden, falls sie nötig sein würde, um gemeinsam das bulgarische Land zu verteidigen. Unser Bund mit Österreich-Ungarn, Deutschland und der Türkei stellt eine der größten und stärksten Mächtegruppen der Welt dar, die wir ruhig in die Zukunft sehen. Bis zum Friedensschluß bleibt unsere Armee unter Waffen.

Der Kriegsschachplan nach Griechenland verlegt.

Magrini telegraphiert aus Saloniki am 12. nachts an den „Secolo“: Der französisch-englische Bündnis schreitet geradewegs fort. In der vergangenen Nacht haben die Franzosen Gewageli aufgegeben, nachdem sie die 110 Meilen lange Värde über einen Nebenfluß des Vardar gesprengt hatten. Gewageli wurde heute, am 12. Dezember, mittags, vom Feinde befreit. Alle Franzosen haben die Grenze überschritten und befinden sich auf griechischem Gebiet. Die Bulgaren leisten ihre ähüert festigen Angriffe fort. Die Engländer ziehen sich von Doiran zurück. Bulgarische Granaten fielen in den See von Doiran. Die griechischen Truppen haben bereits begonnen, sich auf das rechte Vardar-Ufer und westlich der Linie Doiran-Saloniki zurückzuziehen und lassen somit die Grenze frei für die Überschreitung derselben durch die Bulgaren. Alle Aufmerksamkeit ist auf die griechische Grenze gerichtet, wo man das Erscheinen der Feinde erwartet. Wir durchleben dramatische Stunden. Der Kriegsschachplan ist nach Griechenland verlegt worden. Als beste Verteidigungsstätten für die Entente-Truppen fällt man die zwischen Karakul und Kilindir und zwischen Amatoos und Kilinski. Die letztere wird verstärkt durch den See von Amatoos. Man macht sich auf die Verlagerung von Saloniki gefaßt, das die Franzosen und Engländer sich bewahren werden, in eine Festung umzuwandeln. Inzwischen haben die Engländer das Bollwerk und die Hafenstadt von Saloniki befreit. Die Konfiskation von Deutschland, Österreich, der Türkei und Bulgarien forderten ihre Staatsangehörigen auf, Saloniki zu verlassen.

Die Bulgaren in Griechenland.

Der „Corriere della Sera“ meldet aus Saloniki vom 13. abends: Die Entente-Truppen haben heute nachmittags die griechische Grenze überschritten und damit den letzten Zipfel serbischen Gebietes dem Feinde überlassen. Seit heute abend befinden sich alle englisch-französischen Truppen diesseits der Grenze zwischen Vardar und den Sübzügen südwestlich des Sees von Doiran. Die Bulgaren sind an der griechischen Grenze angelangt und stehengeblieben.

Eine Meldung vonner Blätter aus Saloniki behauptet, daß die bulgarischen Truppen südlich des Doiran-Sees die griechische Grenze überschritten hätten. Bulgarische Kolonnen, die im Etrusco-Sale konzentriert seien, sollen angeblich in südwestlicher Richtung gegen griechisches Gebiet vorzurücken.

Die Bulgaren besetzen die Stellungen an der griechisch-serbischen Grenze, die früher von den Serben besetzt waren. Sonst ist alles ruhig.

Griechenland vor neuen Entscheidungen.

Wie Offizierkreise die Lage aufweisen.

Der „Reiter Lloyd“ meldet von der griechisch-bulgarischen Grenze: Man betrachtet die Fortschritte der Entente als Zeichen der großen Furcht, die dort vorherrscht, und will hinsichtlich Beweise dafür gesammelt haben, daß die Entente-Kräfte vollkommen der Kopf verlieren und von einem Extrem in ein anderes verfallen, nur in der Hoffnung, die Situation noch retten zu können. Das griechische Militär wartet in aller Ruhe den Gang der Ereignisse ab, man ist auf alles vorbereitet und glaubt, daß die Entente sich wohl hüten wird, weitere Gewaltmaßnahmen gegen Griechenland in Anwendung zu bringen. Über den Stand der Balkanfront selbst herrscht in griechischen Militärkreisen nur die Meinung vor, daß die Verbündeten sich vollkommen verreckt haben, als sie die gefährliche Unternehmung begannen.

Die griechisch-französische Vereinbarung.

Der Wortlaut der zwischen dem General Sarraill und dem griechischen Obersten Kallias getroffenen Vereinbarungen ist nach vonner Blättern der folgende:
1. Die griechischen Truppen entfernen sich einzelmäßig zu lassen.
2. Die Verbündeten sind ermächtigt, in Saloniki zu bleiben und sich dort zu besetzen. Die griechischen Truppen in Saloniki werden auf eine Division herabgesetzt.
3. Griechenland verringert die Besatzung der Forts und Batterien, die den Eingang zur Bucht von Saloniki beherrschen.

Wie der „Corriere della Sera“ aus Saloniki meldet, wurden die Verhandlungen zwischen dem griechischen Obersten Kallias und General Sarraill gestern, den 13. mittags abgeschlossen. Griechenland hält fest an seinem Standpunkt, sich einer eventuellen Invasion seines Gebietes durch die Bulgaren, Deutschen und Österreichern nicht zu widerlegen, hat jedoch der französisch-englischen Forderung zugestimmt, das griechische Meer aus dem Raume Grenze-Gewageli-Doiran-Saloniki zurückzuziehen, so daß die Franzosen und Engländer volle Bewegungsfreiheit erlangen.

Deutsche Anfrage.

„Reuter“ meldet aus Athen: Halbamtlich wird bekanntgegeben, daß die deutsche Regierung an die griechische Regierung die Frage gerichtet habe, ob das neuerdings den Entente-Mächten gewährte Entzogenkommen der griechischen Neutralität zuwiderlaufe. Über den Gedankenanstausch zwischen der deutschen und der griechischen Regierung wurden bisher keine amtlichen Mitteilungen gemacht, aber es sei nicht zu leugnen, daß die Frage äußerst heikel sei. Demnach glaube man, so sagt Reuter, daß die Deutschen, welche für die außerordentlichen Umstände, in denen Griechenland sich befindet, Verständnis besitzen, es nicht bis zum äußersten kommen lassen werden.

Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Mailand gemeldet: Nach einer römischen Information des „Corriere della Sera“ wurde die Durchgaberlaubnis für die Verfolger von Griechenland auf die Forderung Deutschlands hin bewilligt.

Das griechische Meer bleibt mobil.

Aus Athen wird gemeldet: Die griechische Regierung bezieht alle Gerichte über eine Demobilisierung griechischer Truppen.

Rumänischer Standpunkt.

Keine Interventionsmöglichkeit gegen die Zentralmächte. Budapestener Blätter geben einen Artikel des rumänischen Blattes „Adevartul“ wieder, dessen Eigentümer Wille sich als Verächter der Ententeinteressen stets hervorgegeben hat. Der Artikel sagt, daß nach der Verschärfung Serbiens die Möglichkeit einer Intervention Rumäniens gegen die Mittelmächte endgültig geschwunden sei. Der Artikel erregt infolge der Haltung des Blattes beträchtliches Aufsehen.

Über die bulgarischen Beziehungen zu Rumänien erklärt der bulgarische Arbeitsminister u. a.: Mit Rumänien sind die Beziehungen gut. Es ist unwahr, daß wir uns bereit mit den verbündeten Truppen an der rumänischen Grenze sammeln, um Rumänien anzugreifen. Unsere Schritte sind Vorichtsmaßnahmen gegen einen etwaigen russischen Einfall. Wir und unsere Verbündeten haben keine aggressiven Absichten gegen Rumänien und wollen ein freundschaftliches Einvernehmen mit Rumänien. Ich glaube, daß, sobald Rumänien zur Einsicht kommt, daß seine Interessen ihm den Anschluß an die Mittelmächte gebieten, wir uns mit Rumänien verständigen können.

Die Kämpfe an der Westfront

Beschreibung von Ypern.

Das englische Pressebüro berichtet aus dem britischen Hauptquartier vom 14. Dezember: Die Artillerie des Feindes unterhält ein lebhaftes Feuer gegen unsere Graben rüstlich und nördlich von Ypern.
Der „Deutschen Tageszeitung“ wird aus Rotterdam berichtet: Nach einer Pariser Drohmeldung ist der

General Gouraud

nach seiner Genehmigung mit dem Oberbefehl über die Armee der Champagne betraut worden.

Der Aufskrieg.

Französische Flieger-Massenangriffe.

Im französischen Tagesbericht heißt es über die gestern von unserer Obersten Heeresleitung gemeldeten französischen Angriffe:

Sechs englische Staffeln unferer Aufschwabder, das aus 11 Fliegern bestand, 14 greifliche Bomben von 155 und 90 Kilometer Stärke auf Bahnhof und Wegekreuzung von Wartheim. Eine andere Gruppe von 22 Apparaten war ebenfalls erfolgreich, Granaten auf die feindlichen Einrichtungen bei Saucy-lez-Courtil. Endlich beschloß eine dritte Gruppe von fünf Fliegern erfolgreich die feindlichen Vertiefungsgräben südlich von Sampont in der Gegend von Chateau-Salins und Chateau Wartheimourth. Unsere begleitenden Flieger wurden angegriffen und schlugen fünf feindliche Flieger in die Flucht.

Der Krieg mit Italien.

Auf dem Kriegsschachplan

ist die Lage unverändert.

Verhaftete Sozialisten.

Man droht den „Folies Radriciens“ aus Mailand: Dienstag morgen wurde eine große Zahl hervorragender Sozialisten verhaftet, weil in der Nacht an vielen Stellen der Stadt ein Friedensmanifester angeschlagen worden war.

Neue Sündenböde.

Dem „Berl. Tagbl.“ wird aus Wien gemeldet: Die Zahl der während des Krieges ihrer Stellung enthobenen italienischen Generale beträgt nicht weniger als 51.

Die Kämpfe an der Ostfront.

Russische Hoffnungen.

Der montenegrinische Kriegsminister, der infolge einer Einladung des Faren vier Monate an der russischen Front weilte und jetzt auf der Rückreise nach Cetinje ist, erklärte, einer Debatte aus Paris zufolge, daß die von Rußland im ersten Teile des Feldzugs erlittenen Niederlagen sich dadurch erklären, daß Rußland nicht auf den Krieg vorbereitet gewesen ist. Jetzt habe sich dies aber alles geändert. Die Munitionsfabriken arbeiten Tag und Nacht. Rußland werde demnächst imstande sein, mit 4 Mill. Mann gut ausgerüsteter Truppen die Offensive zu ergreifen.

Baron Korff beim Faren.

Der Faren empfing den aus der deutschen Gefangenenschaft zurückgekehrten früheren Gouverneur von Warschau, Baron S. Korff, in längerer Audienz. Abrüstungsport der russischen Truppen von der rumänischen Grenze.

Der „Reiter Lloyd“ meldet aus Bukarest: Nach verlässlichen Meldungen schaffen die Russen den größten Teil der an der westlichen Grenze gegen Rumänien aufgestellten Truppenkörper wieder für die Belgrad-Verbindung zwischen Rußland und Rumänien eingestellt.

Vom Seekrieg.

Staatssekretär v. Jagow hat den Korrespondenten der „Chicago Daily News“, Oswald Schütte, empfangen, dem er u. a. folgendes sagte:

Der „Maralong“-Fall

hat große Erbitterung hervorgerufen und die deutsche Regierung würde zweifellos die volle Unterstützung der Öffentlichkeit finden, wenn sie mit Repressalien antworten würde, falls die britische Antwort unbefriedigend ausfallen sollte. Wotschkofer Gerard hat einen besonderen Vertreter nach London geschickt, um die betreffende deutsche Note der britischen Regierung zu übermitteln.

Die österreichische Antwort-Note an Amerika ist am 14. Dezember übergeben worden. Es heißt darin u. a.:

Die österreichisch-ungarische Regierung ist im Hinblick darauf, daß das Washingtoner Kabinett aus einer positiven Erklärung des Inhalts abgesehen hat, es seien bei dem fraglichen Vorfall Angehörige der Vereinigten Staaten von Amerika zu Schaden gekommen, im Prinzip bereit in der Angelegenheit in einen Gedankenanstausch mit der Bundesregierung einzutreten. Die österreichisch-ungarische Regierung darf den Washingtoner Kabinett anheimgeben, die einzelnen Rechtssätze zu formulieren, gegen die der Kommandant des Unterseebootes ausläßlich der Verletzung der „Ancona“ verstoßen haben soll.

U-Boot-Arbeit.

Die Gesamtzahl der gestrigen gemeldeten 34 vernichteten Schiffe beträgt etwa 200 000 Raumtonnen, oder 150 000 Gewichtstonnen. Zur Fortbewegung dieser Ladung auf dem Landwege wären ungefähr 200 Eisenbahnzüge zu je 50 Güterwagen erforderlich.
Längs melden, daß der englische Dampfer „Dretzer“ (6555 Brutto-Registertonnen) vertrieben wurde. Zwei Chinesen wurden getötet, drei Mann schwer verwundet. Der Rest der Mannschaft wurde unversehrt gerettet.
Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Christiania gemeldet: Der russische Dampfer „Dwina“ aus Petersburg wurde auf der Fahrt von New York nach Dover am Sonntag in der Nähe von Dover torpediert. Der Dampfer war voll geladen und begann sofort zu sinken. 14 Mann der Besatzung fielen in ein Rettungsboot, 7 in eine Gig. Das Rettungsboot fuhr nach Harwich, wobei es einen brennenden Dreimaster triebelte. Über den Verbleib der Gig fehlt Meldung.

Die russische Flotte aus dem Schwarzen Meer vertrieben.

Der „Reiter Lloyd“ meldet aus Bukarest: In Baltschiff eingetroffene türkische Segelschiffe erklären, daß die türkische bulgarische Flotte das Schwarze Meer von der russischen Flotte gefäubert habe, so daß die türkische Schiffe ihre Fahrten wieder aufgenommen hat.

Der türkische Krieg.

Amstlicher türkischer Seeresbericht.

Das türkische Hauptquartier teilt mit: Der Irtafont wurden die letzten auf dem rechten Ufer des Tigris befindlichen Häuser von Kut al Amara am 13. Dezember erobert. Von zwei feindlichen Monitoren, die in dieser Richtung zu fliehen versuchten, wurde einer durch die türkische Artillerie zerstört, der andere legte auf seinen alten Platz zurück. An der Kaukasusfront hat sich nichts ereignet. An der Dardanellenfront örtliche Feuergefechte aller Art, besonders mit Bomben und Lufttorpedos. Unsere Artillerie zwang feindliche Schiffe, die in der Bucht von Kemikli imman Einzug haben wollten, zur Flucht. Bei der Bucht verließen zwei von uns auf dem rechten Ufer zur Explosion gebrachte Minen zwei feindliche Gegebenen. Ein feindlicher Kreuzer beschloß wirkungslos unsere Stellungen in diesem Abschnitt und zog sich dann zurück. Unsere Artillerie zwang einen feindlichen Kreuzer sowie ein feindliches Torpedoboot, die sich der Küste näherten, um unseren linken Flügel zu beschützen, sich zu entfernen, und brachte einige feindliche Batterien zum Schweigen.

Politische Übersicht.

Österreich-Ungarn. Die österreichischen politisch-sozialdemokratischen Abgeordneten haben, wie die Kralauer „Noma Reformer“ meldet, grundsätzlich beschlossen, in dem Parlament des Reichsrates einzutreten. Der Deputierte des Reichsrates, Kallias, übernimmt an Stelle Salmomates.

Türkei. Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die Kammer genehmigte die am 1. Mai bew. 20. April von den Regierungen Österreich-Ungarns und Deutschlands abgeschlossenen Verträge, betreffend die der Türkei gewährten Vorrechte im Betrage von 47 250 000 Kronen in Gold beim, im Betrage von 80 Millionen Mark, ferner das provisorische Gesetz vom 13. April 1915, durch das die Regierung ermächtigt wird, auf Grund dieser bei der Verwaltung der osmanischen Staatsschulden vollständig in Gold hinterlegten Vorrechte Kassencheine im Betrage von 6 585 000 türkischen Pfund, auszugeben in Konstantinopel sechs Monate nach Beendigung des Krieges, mit Rücksicht auf den gegen die Türkei ausstehenden. Die Kassencheine sind bereits seit Sommer im Umlauf.

Schweiz. Der Bundesrat hat verstärkte Bestimmungen über die Sicherung der Brotverforgung und den

HENKEL'S

Bleich - Soda

ist der beste und billigste
Ersatz für Seife.

Die Hälfte der Seife wird gespart, wenn die Wäsche vor dem Waschen in HENKEL'S Bleich-Soda in lauwarmem Wasser eingeweicht wird, denn HENKEL'S Bleich-Soda bewirkt ein schnelles Lösen aller Schmutzstoffe aus der Wäsche, Mithin wird das Waschen

wesentlich billiger

und mit weniger Arbeit wird eine ebenso reine und weisse Wäsche erzielt.

Henkel's Bleich-Soda mit dem Namen Henkel

ist das vorzüglichste Reinigungsmittel für Fussböden, Metall-, Holzasschen und Küchengeräte, sowie beim allgemeinen Hausputz und ist nur in Originalpackungen und der Schutzmarke „Löwe“

in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

HENKEL & CIE, DÜSSELDORF.

Schürzen

in reicher Auswahl. Alle Sorten in jeder Preislage.

Als Neuheit:
runde und spitze Formen.

A. Henckel,

Oelgrube 29,
Woll- und Weisswaren

Rheumatis-

mus Leiden, Gicht, können Sie selbst bekämpfen. Ich will nicht verkümmern. Für Auskunft Fremde, ka beifüg Brief an: **Kriensschall & Partner a. D.** Halle a. S. 405 Jakobstrasse 44

Nur deutsche Fabrikate als passende Weihnachtsgeschenke:

Phönix-Nähmaschinen, anerkannt die besten für Familie und Gewerbetreibende, schnell nähend, vor- u. rückwärts, auch zum Sticken u. Stopfen sehr geeignet, Adler- u. Diamant-Herren- u. Damenräder mit Freilauf, Schmidt'sche Waschmaschinen, Wäschemangeln und -Wringen, Adler-Schreibmaschinen, Laufdecken und Luftschläuche, sowie alle Einzelteile empfiehlt billigst

Gustav Schwendler,
Karlstasse 26.



Nähers
Progressive Liegestühle, Kinderstühle, Kindertische, empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen

Albert Kunth,
Merseburg, Gottthardtsstraße Nr. 30.

Karl Tänzer,

Adolf Schäfers Nachf.

Spezial-Geschäft für sämtliche Militär-Bedarfsartikel als:

wollene u. baumw. Hemden, Beinkleider u. Jacken, Strickwesten, Leibbinden, Paletten, Handschuhe, Kniewärmer, Halstücher, Langenschürzer, Kopfschützer, Fußschlupfer, Taschentücher, Socken und Fußtöcher, woll. Schlafdecken, Barmant-Schlafdecken u. Bettdecken

Fernsprecher 259.

Merseburg, Entenplan 7.

Merken Sie sich den Namen

Plantex-; wir bezeichnen so unseren hervorragenden Kraftextrakt den wir aus den edelsten Rohstoffen herstellen. Wenn Sie ein kräftiges, würziges Essen lieben, dann darf er in Ihrem Haushalt auch nicht fehlen. Vorzüglichster u. preiswertester Ersatz für Fleischextrakt.

Hersteller:

Paraguay-Fleischextrakt-Gesellschaft
m. b. H. Hamburg

Ww. Marie Müller,

Burgstraße 6 Merseburg Burgstraße 6

Spezialgeschäft für

Schirme, Spazierstöcke und Handschuhe
in Glasé und Stoff.

Schollfisch

frisch eingetroffen bei
Emil Wolf.



Alpina
Witt. Schüller
Uhren und Goldwaren

Jugendblompagnie 381

Weihnachtsfeier
am Sonntag den 19. Dez.
Abends 7 1/2 Uhr. in der köstlichen Turnhalle, Wilhelmstraße.
Vortragsfolge: Ansprache, Deklamationen, musikalische u. literarische Darbietungen. Eintrittsfrei um 10 Uhr. beim Schulfestellan Zäuber, Wilhelmstr.

Cinophon-Theater

Gr. Mitterte. 1.
Programm von
Donnerstag bis Sonntag.

Die Kraft des Bergstromes. Aktual.
Ein vergnügter Nachmittag. Hum.
Um einen Mann. Humor.
Die Frau ist schuld. Humor.
Mehrer-Bohe. Aktual.
Martin Luther. Drama.

Die Flammen des Mars.

Schauspiel in 3 Akten.

Als das Lied verklungen

Drama in 2 Akten.

Sonntag nachmittag u. 3 Uhr ab
Jugendvorkellung

Donne Freitag
Schlichtefeld.
Richard Lepper, Neumarkt 20.

Bauern-Verein

Merseburg u. Umgeg.
Berammlung:

Sonntag den 19. Dezbr. 1915, nachm 3 Uhr. im „Ziboll“.

- Tagesordnung:
1. G. Schönbauer, Merseburg.
 2. Vortrag: „Die gewerbliche Fütterungs- und Düngungsfrage“.
 3. Herr Landwirtschaftslehrer Schöne-Merseburg.
 4. Festlegung des Jahresbeitrags für 1916.
 5. Vorträge und Blätter.
- Zu dieser Berammlung laden wir unsere Mitglieder herzlichst ein.
Der Vorstand.

Militärfreier Arbeiter

der möglichst schon in einer Wapereichen Buppenfabrik gearbeitet hat, ist ein

Hertel, Neumarktmühle.

Einige Frauen

finden sofort Beschäftigung.
Lederfabrik Bortwert.

Behring Offern gelobt.

A. Schanz, Rädermstr., Breite Str. 28.

Aufwartung für Sonnabends

gründet **Guldsche Str. 32 I.**

Wurst gefunden.

Abend von **Wraschauerstr. 10, I.**

Weihnachtsbitte.

Es stehet zur Reize das eiserne Jahr.
Da Schreck und Not für die Krüppel war.
Zwölf Wochen ringum bei Tag und bei Nacht
Erbeite die Erde, es tobt die Schlacht.
Da löste das Schwert aus Angst unse Schwaden.
O herrlicher Sieg, o seliges Lachen!
Verjagt sind die Wüsten, geblieben die Not,
Die füllt nur die Liebe, die stark wie der Tod.
Dram waren die Krüppel zur Weihnachtszeit
Auf tröstende Liebe in ihrem Leid.
Wo jen und aus Weh weiß Freunde zu machen -
Da herrlicher Sieg und seliges Lachen!

Für viele vielen Krüppelkinder, Krüppelkinder, Idioten, Stocher, die durch den Krieg viel Leid und Not erlitten und zugleich für seine im Referenzlazarett des Krüppelheims verplegten Verwundeten bittet um freundliche Liebesgaben zum Trösten und Erleutern

Braun, Speiseinventar.
Krüppelheim Angerburg (Ostpr.).
Sagen nimmt gern entgegen **Frau v. Bohr, Seefischerstr. 12.**
Grazie am Beling.

Parlamentarisches.

Im Hauptauschuss des Reichstages erklärte bei Beratung des Initiationsgesetzentwurfes betreffend Herabsetzung der Altersgrenze in der Reichswehr...

Der Seniorentent des Reichstages beschloß am Dienstag, den 17. Dezember, die Beschlüsse des Reichstages betreffend die Herabsetzung der Altersgrenze...

Ein Antrag Schiffer (n.) ist mit Unterstützung aller anderen Parteien mit Ausnahme des Zentrums, wie folgt, eingebracht worden: Die Reichstagen sind ersucht...

Auch diesmal hat die sozialistische Volkspartei im Hauptauschuss des Reichstages eine Entschließung über die Wilschadenfrage angeregt, worin der Reichstagskanzler ersucht wird, die Wilschadenfrage...

rungen zu lebhafter Beförderung des Wilschadens aufzufordern, diese aber ihrerseits dieser Anregung nicht in genügender Weise entgegen kommen...

Provinz und Umgegend.

Halle, 15. Dez. Der Vorstand des Provinzialverbandes hat die Hausbesuche nicht anfangs hier eine Sitzung ab. Es wurden einige wichtige Angelegenheiten erledigt. Eine in der letzten Zeit immer wichtiger werdende Frage ist die Begründung eines Pfandbriefanstalts für Hypotheken in der Provinz Sachsen...

einen Fragebogen umgehen zu lassen. Schlieglich wurde bestimmt, daß im Jahre 1916 wieder ein Verbandstag des Provinzialverbandes abgehalten werden soll...

Halle, 15. Dez. In der Stadtkorrespondenz ist bekannt gegeben, daß bei einem Überlauf der Stadtbibliothek anlässlich der Friedensgespräche des Personals voll auszubauen, nach weiter verbleibendem Überlauf dem Direktor Sedje über 10000 Mark hinaus 5000 Mark zu zahlen und erst dann, wenn noch etwas vom Reingewinn verbleibt, diesen über die Stadt und Direktor zu teilen...

Thelitz, 14. Dez. In der alten Waldkapelle der Brittenfabrik Thelitz (Niederbode) entstand in der Nacht zum Montag Feuer, das infolge des Kohlenlaufes so schnell um sich griff, daß die alte Verladebrücke und die alte Verladebrücke in Asche übergingen...

Erzfurt, 15. Dez. Der Vorstand des brennwertwirtschaftlichen Hauptvereins der Provinz Sachsen, des Herzogtums Anhalt und der Thüringer Staaten hat beschlossen, in Erfurt einen Vorkursuslehrgang für Kriegsinvalide abzuhalten. Der Kursus ist kostenlos. Die Teilnehmer sollen für den Anfang mit Wohnungen und Schränken unterstellt werden...

Mriern, 15. Dez. Bürgermeister Stuhmann wurde am 12. Dezember im Jahre 1892 gewählt. Stuhmann wurde bereits im Jahre 1892 gewählt.

Wernigerode, 15. Dez. Auf dem Personenbahnhof Salsleben ist ein Schloffer von hier tödlich verunglückt. Er war als Heizer beschäftigt und stürzte von einer auf die Drehscheibe gefahrenen Lokomotive, wodurch sein Tod sofort herbeigeführt wurde...

Angermünde, 15. Dez. Auf dem Mittelgut Henningsleben verunglückten die polnischen Arbeiter plötzlich, als sie auf dem Wege zum Brodbrotbäckerei waren, durch einen Unfall, der sie in die Tiefe warf...

Hagenau, 14. Dez. Als der Kanibler Arno Zincke heute mittag von der Arbeit nach Hause kam, fand er in...

Arme kleine Anni!

Roman von Courths-Mahler.

(Schluß.)

Auf Mariannes lächelnde und errötende ihr Hand. "Dann wollen wir gar nicht mehr reden. Lassen Sie uns in Zukunft Schweigen sein, liebe Marianne. Unser Schicksal war von Anfang an so festlich miteinander verknüpft, ohne daß wir es ahnten, daß es für uns nur die eine Lösung gibt - treu zusammenhalten wie Schwestern. Und wie ich Ihnen behalten möchte, weil ich daran gewöhnt bin, so behalten Sie den meinen. Ist es dir so recht, Marianne?"

"Diese wurde herbeigerufen. Marianne ging ihr entgegen. "Berzihen Sie mir, daß ich oft so häufig zu Ihnen war, liebe Anni - und lassen Sie mich Ihnen innig danken, daß sie mir nicht Böses mit Bösem vergalteten, sagte sie freimütig und bewegt."

Anni erfaßte lächelnd und errötend ihre Hand. "Dann wollen wir gar nicht mehr reden. Lassen Sie uns in Zukunft Schweigen sein, liebe Marianne. Unser Schicksal war von Anfang an so festlich miteinander verknüpft, ohne daß wir es ahnten, daß es für uns nur die eine Lösung gibt - treu zusammenhalten wie Schwestern. Und wie ich Ihnen behalten möchte, weil ich daran gewöhnt bin, so behalten Sie den meinen. Ist es dir so recht, Marianne?"

"Diese wurde herbeigerufen. Marianne ging ihr entgegen. "Berzihen Sie mir, daß ich oft so häufig zu Ihnen war, liebe Anni - und lassen Sie mich Ihnen innig danken, daß sie mir nicht Böses mit Bösem vergalteten, sagte sie freimütig und bewegt."

Anni erfaßte lächelnd und errötend ihre Hand. "Dann wollen wir gar nicht mehr reden. Lassen Sie uns in Zukunft Schweigen sein, liebe Marianne. Unser Schicksal war von Anfang an so festlich miteinander verknüpft, ohne daß wir es ahnten, daß es für uns nur die eine Lösung gibt - treu zusammenhalten wie Schwestern. Und wie ich Ihnen behalten möchte, weil ich daran gewöhnt bin, so behalten Sie den meinen. Ist es dir so recht, Marianne?"

"Diese wurde herbeigerufen. Marianne ging ihr entgegen. "Berzihen Sie mir, daß ich oft so häufig zu Ihnen war, liebe Anni - und lassen Sie mich Ihnen innig danken, daß sie mir nicht Böses mit Bösem vergalteten, sagte sie freimütig und bewegt."

Anni erfaßte lächelnd und errötend ihre Hand. "Dann wollen wir gar nicht mehr reden. Lassen Sie uns in Zukunft Schweigen sein, liebe Marianne. Unser Schicksal war von Anfang an so festlich miteinander verknüpft, ohne daß wir es ahnten, daß es für uns nur die eine Lösung gibt - treu zusammenhalten wie Schwestern. Und wie ich Ihnen behalten möchte, weil ich daran gewöhnt bin, so behalten Sie den meinen. Ist es dir so recht, Marianne?"

"Diese wurde herbeigerufen. Marianne ging ihr entgegen. "Berzihen Sie mir, daß ich oft so häufig zu Ihnen war, liebe Anni - und lassen Sie mich Ihnen innig danken, daß sie mir nicht Böses mit Bösem vergalteten, sagte sie freimütig und bewegt."

Anni erfaßte lächelnd und errötend ihre Hand. "Dann wollen wir gar nicht mehr reden. Lassen Sie uns in Zukunft Schweigen sein, liebe Marianne. Unser Schicksal war von Anfang an so festlich miteinander verknüpft, ohne daß wir es ahnten, daß es für uns nur die eine Lösung gibt - treu zusammenhalten wie Schwestern. Und wie ich Ihnen behalten möchte, weil ich daran gewöhnt bin, so behalten Sie den meinen. Ist es dir so recht, Marianne?"

teil geworden war. Und Bergen genoh die behaglichen Beschäftigung mit noch größerer Wärme und Andacht als zuvor.

Es erregte nicht wenig Aufsehen in der Gesellschaft, als bekannt wurde, daß die ehemalige Baronin Marianne Schöbe Frau von Bergen, nicht Baron Hohberg's Tochter war, sondern die schöne Anni Sundheim, die man auf Mariannes Hochzeitstag so sehr als Thelma bewunderte hatte.

Vater und Tochter kimmerten sich wenig um diese Erregung. Sie lebten in inniger Gemeinschaft auf Schloß Cartzberge, eins im anderen aufgehend. Frau von Schöbe war auch wieder abgereist.

Bis Pfingsten blieb Anni bei ihrem Vater. Als aber dann Schloß Cartzberge wie ein echtes Märchenstädtchen im Grünen lag, und alles ringsum in leuchtender Frühlingssonne prahlte und blühte, da kam Robert Söhnd nach Cartzberge, um seine Braut heimzuführen.

Ein zweitesmal war eine große Hochzeitsfeier in Cartzberge. Desmal drang Baron Hohberg auf eine glänzende Feier, denn bei dieser Gelegenheit sollte seine Tochter in die Kreise eingeführt werden, denen sie ihrer Geburt nach angehörte.

Wie zum Landesfesten war die romantische Geschichte der Baronin Söhnd gerungen. Und im nächsten Winter hat Robert Söhnd seine junge Frau bei Hofe vorstellen müssen und Annis Schönheit und Anmut erregte auch hier große Bewunderung.

Baron Hohberg war in Zukunft fast mehr in Söhnd, als in Cartzberge. Er geistete mit jeder Stunde, die er in Gesellschaft seiner Tochter zubringen konnte.

Lebhaft und fröhlich war er geworden und seine Augen blühten jetzt strahlend in die Welt. Frau von Söhnd wollte nach Roberts Hochzeit in das Witwenhause überziehen, aber Anni und Robert litten es nicht und behaupteten, Tante Elisabeth nicht entbehren zu können.

Da sagte sich die alte Dame nur zu gern, denn es war so frucht und behaglich in Söhnd, kein Tag ohne ihren Einzug gefolgt zu sein. Die beiden jungen Herren, die in Söhnd ein- und ausgehen, gehören Marianne und Fred.

Marianne war viel angenehmer in ihrem Wesen geworden wie früher. Als und zu hatte sie noch ihre Kapriolen, aber diese waren lebenswüßiger und harmloser als früher.

Es saßen die vier gleichgestimmten Menschen in Tante Elisabeths kleinem Salon, den sie auch jetzt noch benutzte, da sich Anni ihre Zimmer drüben im anderen Schloßflügel neben denen ihres Gatten eingerichtet hat. Und wenn es dann recht trat und heimlich sein soll, dann hat Anni ihre Haus- und es singt und klingt durch die Mauern von Söhnd, wie ein früherer Zauber, wie jauchendes Glück und tiefer seliger Frieden.

Ehrentafel.

Unerschrockenheit im Kampfe.

Bei den Durchbruchversuchen des Geyers zeigte der Offizier-Stellvertreter Söhnd von der 8. Kompanie des 10. (Königl. Schütz.) Infanterie-Regiments Nr. 134 ein vorzügliches Beispiel von Mut und Entschlossenheit. Er war Führer des rechten Flügelzuges der Kompanie, der den sogenannten deutschen Sprengträger befehlte. Sehr schwere Artillerie-Vorbereitung und Werken schwerer Mienen ließ darauf schließen, daß es die Absicht des Feindes war, an dieser Stelle in den Graben einzudringen. Trotz der in seinem Zug eingetretenen Verluste hielt Offizier-Stellvertreter Söhnd auf seinem Posten aus, die Verbundenen verbinden und die Verwundeten bergen zu helfen.

Gleichzeitig mit Zurückverlegung ihres Feuers setzten die Feinde zum Angriff an. Offizier-Stellvertreter Söhnd ließ fallbüßig den Geyers bis an die Grabenbränne herankommen, wo er durch wohlgenossene Handgranaten vernichtet wurde.

Auf dem rechten Flügel war es jedoch dem Feinde gelungen, Fuß zu fassen. Söhnd erkannte sofort die gefährliche Lage, stürzte mit 8 Mann gegen den eingebrungenen Feind und betrieb ihn in kurzer Zeit aus der unangenehmen Stellung. Hieran wurde die Feindesstellung von dem Geyers mit letzter Anstrengung aufgehoben. Der letzte Söhnd ergriff die sofortige Wiederherstellung des Trichters ein, wodurch es ihm gelang, den zweiten feindlichen Angriff gegen 9 Uhr 30 Min. abends an dieser Stelle abzuwehren. Trotz des ihm nach abgewanderten Artillerieversagens gelang es Söhnd, die wichtige Verbindung nach beiden Seiten hin wiederherzustellen. Am nächst enge Lage löste er noch in der größten Todesvergnügung mit dem ihm verbleibenden kleinen Bunklein seiner Leute einen dritten schweren feindlichen Angriff zurück.

Für sein tapferes Verhalten erhielt er das Eiserne Kreuz 1. Klasse.

Kinderschut. Im Verlaufe der Darbietungen mit den Lachsaalen etwas zurückhaltend zu sein, wurde in anerkennenswerter Weise respektiert. Die Ausführung des Programms geschah durch Hrn. Räte Weber, Hrn. Räte Pfele und Herrn Martin Frey, sämtlich aus Halle. Ergebenste Dame eine vorzügliche Bühnenercheinung, ergab die beiden und beheimateten Bühnenmädchen, wie „Lebensböden“, „Der gefesselte Vater“, „Hilflein bed dich“ usw. in einer geistigen und technisch-bellumantigen Vollkommenheit, daß man selbst als anpruchsvoller Zuhörer der Vortragsschwestern keinen Widerspruch zu dem Talent heischen mußte. Nicht minder bewährte sich Hrn. Pfele als Sängin. Es ist gerade nicht leicht, in Kinderleben die richtige Stimmung und das richtige Verhältnis in den Herzen der Kleinen zu finden. Die ebenso wie die Mentorin beiseiden auftretende Sängerin hat nicht nur die Kinderbegeisterung, sondern auch diejenige der Erwachsenen im Sturm erobert. Uns bleibt zum Schluß noch die Konstatierung übrig, daß die kleinen schönen Vieder von Herrn Martin Frey mit Geheiß vertont waren und auf dem Klavier ohne Label begleitet wurden. Der Meinertrag für eine Weihnachtsgabe an die Kriegerväterin scheint erfreulicherweise sehr gut zu sein.

Preussentage in Merseburg. Mit Bezug auf den von mir in dieser Zeitung vom 14. Dezember 1915 publizierten Artikel „Merseburger Straßennamen“ über die Preussentage sei ein Nachtrag gestattet. Die dort in 2. Linie verfaßte Zurückführung des Namens „Preussentage“ auf den 1572 auf seltsame Weise getöbten Merseburger Dom-Schultheiß Moritz Preuser ist unmaßstab, da der Name „Preussentage“, die bis auf den heutigen Tag auch noch „Preussentage“, von den Merseburgern genannt wird, schon längst vor 1572 bezeugt ist. Die Chronik berichtet, daß bei dem großen Merseburger Brand am 20. September 1444 außer anderen Straßen auch die „Preuser Gasse“ abgebrannt; also ist der Name älter, als der 1572 geführte Name-Schultheiß Preuser. Damit aber ist um so wichtiger, daß der Name „Preussentage“ zurück auf den Bischoflichen Diener Präuß, auch Präuß und Preuß geschrieben, dessen vorzeitige „Kopfschlagung“ 1362 die Stadt Merseburg bei unserem Helden Friedrich von Hoym in Ungnade brachte. Schmidt.

Der Urlauber.

(Eingelandt.)
Die Mutter.
Mein Herzchen, wie dich und summt!
Was härtst du mit zudenem Munde,
Mit irendem Auge im Zimmer herum,
In der, demernden Stunde?
Genieße die Stunde, o läche mich an,
Wie du lachst als Kind in der Wiegel!
Und soje und iderue und plaudere bann,
Doch schweige, schweige vom Krieger!

Der Sohn.
Krieg mit Flammen und Schandern,
In Kriegerbergen Gebot!
Wie könnte die Stunde stehen,
In des Herzens unnenbarer Not?

Die Mutter.
Mein Herzchen, mein gemalteter Sohn,
Wie fremd und kalt deine Redel
Und bist du auch kalt, ich küsse dich warm,
Und ich schmele das Eis deiner Widel.

Der Sohn.
Mutter, mit höchsten Schmerz
Zerreiße die Seele du
Ach, dein erlösende Herze
Berührend meine Ruh.
Daß mich ziehen und waken, hinaus in den flammenden Krieg.
Daß mich herben und fallen, beim ersten Kampf und Sieg.
Weßer die Regel müßel
Sich in des Herz hinein,
Als daß die Seele verbrennt
In nie gelinderter Reim.
Eigen Peter.

S Oberhausen, 15. Dez. Unter dem Viehbestande des Fleischermeisters A. u. H. ist ein Pferd, die Haut und Klauenende amtierärztlich festgestellt und aus dem verletzten Gehirnt ein Sperrebezirt gebildet worden.

z. Weisitz, 15. Dez. Ein leikamer Zufall fügte es, daß von der Familie Schumann hier den in selbe stehenden 3 Söhnen und 3 Schwiegerkinder die 3 Söhne und ein Schwiegerkinder gegenwärtig auf Urlaub in der Heimat ein Weib der Welt kennen konnten. Von zum Teil erheblichen Verwandungen waren ein Sohn und ein Schwiegerkinder sowie wieder hergestellt, daß letzterer wieder zur Front zurückkehrt. Das Eisene Kreuz ziert bereits seit vorigem Jahre die Brust eines Sohnes.

S. Schützberg, 15. Dez. Der Grenztier der Reiterei im Jägerregiment Nr. 66 Otto G. r. d. v. von hier wurde nach einem Geschick vor ungefähr 1 1/2 Jahren vermisst. Jetzt ist er für tot erklärt worden. Erhe seinem Wunden! — Ein erfreuliches Entgegenkommen zeigt die A. u. H. b. h. E. Die richtige eine Wartehalle ein. Nicht ein bloßausartiges Gebäude, nein, sie stellt regelmäßig einen gebeliten Wagen zur Verfügung. Dieser steht im Gebiete des Außenabgangs und trägt folgendes Schild: „Dieser Wagen dient der Wartehalle für das mitführende Publikum.“ Die Einrichtung wird schnellen Anlang finden.

z. Brudorf, 15. Dez. Herr Ernst H. e. i. d. v., welcher bei Ausbruch des Krieges als Lehrer hier amtierte und als Kriegsverpflichteter beim Infanterie-Regiment Nr. 86 eintrat, ist nach kurzen Zurückhalten der Dienstjahre als Grenztier, Unteroffizier und Wachtmeister durch Rekrutenforder von 22. November zum Leutnant befördert worden. Das Eisene Kreuz war ihm schon länger verliehen worden.

S. Wilsdorf, 15. Dez. Zum Schutz gegen die in dem Viehbestande des Fleischermeisters A. u. H. festgestellt angebrochene Haut- und Klauenende ist aus dem Gehirnt des Rittergutes ein Sperrebezirt gebildet worden.

Mücheln und Umgebung.

16. Dezember.

*** Böhler, 15. Dez.** In der Nähe unseres Ortes und südlich der Straße, die von hier nach Mücheln führt, hat man seit einiger Zeit die großen, starken Rappeln ausgedreht, um Raum zu schaffen für die elektrische Fern-

bahn, mit deren Herstellung man jetzt hier beschäftigt ist. — Der Reiteroffizier Otto B. a. d. v. in einem Infanterie-Regiment erhielt am 16. November für bewiesene Tapferkeit das Eisene Kreuz 2. Klasse auf dem baltischen Schlachtfeld.

*** Freyburg, 15. Dez.** Dem Grenztier Karl Lange, Sohn des Steinbruchsarbeiters Freitag L., wurde auf dem östlichen Kriegsschlachtfeld das Eisene Kreuz verliehen. — Auf unserem mit 40 Rorkhühnern besetzten Wochenfesteinhalte folgten das Paar 30—42 Eier.

*** Von der Aue, 15. Dez.** Die vergangene Woche brachte auf dem Gemüseliste eine wichtige Veränderung, und die Anfuhr deckte die Nachfrage. Etwas besser war das Geschäft in Obst, wie ja vor dem Feste zu erwarten war. Die Wildpreise waren nicht verändert. Es wurden bezahlt für 50 Kilo Speckelkaffee 3,50—3,90, Delfisch-Salatartoffeln, August, Mäusen 6—7 Mark. Der Fettweizenhandel war weniger lebhaft. In Schweinen machte sich, wie allfährlich vor dem Feste, ein größeres Angebot bemerkbar; jedoch wurde nur sehr vorsichtig gekauft. Es folgten 50 Kilo Lebendgewicht bei Ochsen 64 bis 68, Bullen 60—66, Stieren, Fäulen 64—68, Hammeln 58—64, Kälbern 50—60, Rämmen 60—65, Hammeln 54 bis 58, Schweinen 150—200 Pf. Schwere 95—100, 210 bis 300 Pfund 110 Mark.

*** Köpzig, 15. Dez.** Dem Hilsweihensteller Sie befiht von hier wurde das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber verliehen. *** Reinsdorf bei Wipenburg, 15. Dez.** Dem Feldwebel G. Friedrich wurde für tapferes Verhalten auf dem baltischen Kriegsschlachtfeld das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen. *** Nauga, 15. Dez.** In Nauga erhielt der Maschinenmaat Paul Krause von hier das Eisene Kreuz.

Wetterkarte.

3. 11. am 17. 12.: Etwas kälter, wendend bewölkt, zeitweilige Schneefälle. **18. 12.:** Ziemlich heiter, trocken, Nacht und früh Frost.

Vermischtes.

*** 200 000 Mark-Spende für unsere Verbündeten.** Die „Deutsche Zentrale für Kriegslieferungen von Laborfabrikaten“, Sitz Minden i. Westf., hat dem Deutschen Komitee für Sammlungen zugunsten des Roten Halbmondes den Betrag von 100 000 Mark überwiesen. Die gleiche Summe hat die Zentrale dem Deutschen Hilfsausgang für das Rote Kreuz in Bulgarien überreicht. *** Fleischvergiftung mit tödlichem Ausgang.** Eine schwere Fleischvergiftung, bei der ein Kind zum Opfer gefallen ist, während drei Personen schwer erkrankten, hat sich in Tempelhof ereignet. Eine Frau N. aus der Werder Straße in Tempelhof kaufte am Samstag auf dem Wochenmarkt für sich und ihre Kinder Fleisch. Gehehr erkrankte die Mutter mit ihren drei Kindern. Ein hingenauer Arzt stellte eine schwere Vergiftung fest, die offenbar durch den Genuß des Fleisches hervorgerufen ist, und ordnete die sofortige Überführung der vier Personen nach dem Krankenhaus an. Bereits auf dem Transport ist eines der drei Kinder gestorben.

*** Der Goldschlag im Weinanbapfen.** Daß noch immer Gold von Leuten, häufig auch von den minderbemittelten Volksschichten, aus unangenehmem Angst heimlich aufbewahrt wird, zeigt folgender Fall. Die Frau eines einfachen Gefasfabrikanten in Berlin, die diesen nur kurze Zeit überlebt hatte, war ohne Hinterlassung leiblicher Erben in hohem Alter verstorben. Als der Nachlasspfleger das hinterlassene alte Gerümpel von seinem Beamten sorgfältig untersuchen ließ, fand er unter schmuggeligen Tüchern und Wäschebündeln einen mit Bindfäden vielfach umschlungenen Weinanbapfen vor, in dem 1000 Mark in dem oben genannten verpackt waren. Diese wenderten natürlich 10 Mark zur Reichsbank.

*** Selbstmord zweier Schwestern.** In ihrer Wohnung Gintzelstraße 49 in Berlin haben sich in der Dienstagsnacht die beiden Schwestern E. durch Einatmen von Gas freimilch den Tod gegeben. Vorher haben sie Briefe an ihre Angehörigen geschrieben, in denen sie ihr Schicksal aus dem Leben mitteilten. Der eine wird folgendes gemeldet: „Im Hause Gintzelstraße 49 wohnen seit 2 1/2 Jahren die beiden Schwestern Martha und Ella F. Martha war 43, Ella 38 Jahre alt. Beide befanden sich in guten Vermögensverhältnissen und haben auch wohlhabende Verwandte hier und auswärts.“ Während die ältere Schwester Rentiere war, beschäftigte sich die jüngere als Portiermädchen und hatte auch reichliche Aufträge. Aus unbestimmten Gründen beschlossen beide Schwestern, gemeinsam in den Tod zu gehen, und trafen hierzu umfangreiche Vorbereitungen. Sie verpöfchten Türen und Fenster mit Wasse, die sie noch mit Papierstreifen beklebten, dann öfneten sie die Gasblase, legten sich zu Bett und erwarteten den Tod. Vorher hatten sie an das Reichsbauamt Schöneberg, wie an ihre Verwandten Briefe gerichtet, in denen sie ihr Vorhaben mitteilten. Als auf Grund dieser Briefe am Dienstagsmorgen in der Wohnung Polizeibeamte erschienen, fanden sie beide Schwestern leblos vor. Ein hingenauer Arzt konnte nur den bereits eingetretenen Tod feststellen.“

*** Die Weltreise eines deutschen Kriegesangenen.** Über die abenteuerliche Flucht und Wiedererlangung eines in Groland internierten deutschen Offiziers berichtet die „Daily Mail“. Der Offizier war in der Schlacht bei Tannenberg in die Hände der Russen geraten, die ihn in ein Konzentrationslager brachten. Nach zwei misfalligen Fluchtversuchen gelang es dem Offizier, im Osten Sibiriens aus dem Lager zu entweichen. Er reiste unter vielen Mühsalen und Gefahren durch Sibirien und erreichte schließlich Wladiwostok. Von dort fuhr er nach Peking. Nach einigen Monaten Aufenthalt gelangte er nach Potoshama und dann nach San Francisco. Entlich kam der unter so abenteuerlichen Umständen entwichene deutsche Offizier nach New York, um sich auf einem Gutsbesitzer erstickte, wo er endlich nach all den Irrfahrten Deutschland zu erreichen. Aber der Dampf wurde in der Nordsee von den Engländern festgehalten, und der Offizier, der fast die ganze Welt bereist hatte, um in die Heimat zu gelangen, verließ am Ende seiner Fahrt aus der russischen in die englische Gefangenschaft.

*** Einen Lebensgefährten hat ein hingenauer (Stur.) wohnende Bäckermeister Schmitz. Beim Niederlegen eines Rosenkranzes am dem Grabe seines verstorbenen Sohnes so er sich an beiden Händen leichte Rückenwunden zu. Am anderen Morgen waren beide Arme blau**

und unformlich angeschwollen. Trotz des Eingreifens zweier Ärzte kam der Angehörige infolge schwerer Blutvergiftung unter entsetzlichen Schmerzen. *** 700 000 Mark, die Sammlung eines Detachments.** Das Landjägerbataillon Hebdt hat von Anfang des Krieges bis 9. Dezember 1915 den Betrag von 700 140 Mark in Gold gesammelt. Es dürfte dies der höchste Betrag in Goldminen sein, den ein Landjägerbataillon der Feldpost abzugeben vermochte. *** Eine Händerheile.** Bei den luxemburgischen Städten Grevenmacher an der Mosel entdeckte man infolge einer Erdbebung in einem verlassenen Steinbruch eine gefüllt ausgebaute Händerheile, worin eine Menge geüblicher Dinge gefunden wurden, die auf früher begangene Verbrechen hinweisen lassen.

*** Abenteuer eines Händlers.** Der Florentiner Altertumsbändler Bolpi verlor sich, wie dem „B. Z.“ gemeldet wird, mit 2 Kisten, einem eisernen Koffer und einem Koffer von Vico und einigen anderen Werten und fuhr mit der schönen, jungen Frau eines Malers nach New York. Dort gedachte er seine auf Millionen geschätzten Kunsterbe mit Beifügigkeit abzugeben. Auf die Anfrage des dortigen Konsulats erfolgte jedoch bei der Ankunft in New York die Verhaftung des Paars. Der so fornungsredig ausgezogene Antiquar mußte mit seinen Mitbrüdern und seiner Freundin die Heimreise per Schiff antreten. Wertwüchtig ist, auf welche Weise Bolpi die ihm für die Werte aller Meile fast unmögliche Ausfuhrerlaubnis erhalten konnte. *** Eine Kirche verbrannt.** Die 1741 erbaute Kirche in D. e. n. der Verberber ist mit allen den Glocken und vielen kirchlichen Wertstücken durch eine Feuersbrunst zerstört worden.

*** Regen Unterbringung verheißt.** Der 18jährige Maschinenfabrikarbeiter Dr. l. e. b., der, wie wir mitteilen, mit 25 000 Mark geflüchtet war, ist in der Nähe von Erfurt verhaftet worden. Der jugendliche Dieb hatte 1000 Mark von dem verurteilten Gelde ausgegeben. *** Högberger Spende.** Eine junge, ungenannt sein wollende Dame spendete der Straburger Armenverwaltung zum Andenken ihres gefallenen Bruders, eines Straburger Studenten, hunderttausend Mark, wofür eine Kinderkrippe gegründet werden soll.

Neueste Nachrichten.

Feldmarschall Frensch Verschwunden vom Kriegsschlachtfeld.

London, 16. Dez. Feldmarschall Frensch wurde auf eigenes Erlassen seiner Stellung entkoben und zum Kommandierenden Feldmarschall der Truppen des Vereinigten Königreichs ernannt. Der König verteilte ihm die Würde eines Viscounts. Zu seinem Nachfolger wurde als Oberbefehlshaber in Frankreich und Flandern Sir Douglas Haig ernannt.

Die Festung Saloniki.

Sofia, 16. Dez. Das Bundungsheer hat Saloniki in seiner Hand. Es ist ausgebaut und erwartet eine Belagerung. Die nächsten Tage werden schon zeigen, wo und wie der Balkanrieg fortgesetzt wird.

Unterfang.

London, 16. Dez. Asquith erklärte auf eine Anfrage, er nicht dafür kann, daß die Ministerbeamteten auf 25 Prozent ihrer Gehälter vermindert, mit einem glatten Nein. Er beziehe sein Gehalt weiter.

Rußland in Erwartung einer deutschen Offensive.

Kopenhagen, 16. Dez. Die russische Presse erwartet eine neue deutsche Offensive gegen Rußland, sobald die Balkanbelagerung durch die Zentralmächte abgeschlossen sein werde. Auch in den englischen Veröffentlichungen zeigt sich eine Unruhe über deutsche Absichten in Rußland. So läßt sich der „Daily Telegraph“ aus dem russischen Hauptquartier melden, es seien in ganz Rußland aus den nicht waffenfähigen Männern Bataillone formiert worden, denen es obliege, im Falle eines neuen feindlichen Erfolges, alles zu vernichten, was dem Feind bei seinem Vorrücken dienen könne.

Vom Großen Hauptquartier.

Berlin, 16. Dez. v. m. (Großes Hauptquartier.) Westlicher Kriegsschlachtfeld. Lebhafteste Artilleriekämpfe und rege Fliegerstätigkeit auf dem größten Teile der Front. Bei Nilly wurden kleine Batterien, auf dem Südwär der Höhe, nachts von den Franzosen überfallen. Leutnant Jemelmann brachte gestern über Volenskiennes das 7. feindliche Flugzeug, einen englischen Einbeck, im Luftkampf zum Absturz. Der vorgeschickte Fliegerangriff auf Milheim (Haben) soll nach französischer Darstellung als Ziel die dortigen Bahnhofsanlagen gehabt haben. In deren Nähe ist keine der gewöhnlichen Bomben gefallen. Dagegen wurde in der Stadt ein Bürger getötet, ein anderer verletzt. Der rein militärische Schaden beschränkt sich auf die Zerstörung einiger Fensterheben im Lazarett.

Silblicher Kriegsschlachtfeld.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Hindenburg. Russische Abteilungen, die nördlich des Druschwitzsees bis in unsere Stellung vorgedrungen worden, wurden durch Gegenangriff zurückgeworfen. In der Gegend der Beresinamündung brach ein Vorstoß des Feindes im Feuer unserer Infanterie zusammen. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert. Nachts kam es zu einem kleinen Patronenregen. Heeresgruppe des Generals v. Zimmern.

Bei Veritann gescherte ein feindlicher Angriff. Ein russisches Flugzeug mußte östlich von Luck im Bereich der österreichisch-ungarischen Truppen landen. Balkan-Kriegsschlachtfeld.

Die Kämpfe in Nordmontenegro wurden mit Erfolg fortgesetzt. Die österreichisch-ungarischen Truppen stehen nahe von Bielopolski.

Oberste Heeresleitung. (R. T. B.)



Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezw. 1,50 M. einschließlich Fringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. einchl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. —:— Fernsprecher Nr. 324. —:—

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kotterzeitschriften — Kurzeitung

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Zeile oder Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Calligraphen etc. Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzverdrängung ohne Rücksicht. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vorabendlich. —:— Geschäftsstelle: Deigrube 9.

Ar. 295.

Freitag den 17. Dezember 1915.

42 Jahrg.

Weitere Fortschritte im Kampfe gegen Montenegro. — Kritische Lage Griechenlands. — Im Westen Massenangriffe französischer Flieger. — Die russische Flotte vom Schwarzen Meer vertrieben.

Die neuen Milliarden.

Mit Stolz konnte der Reichschatzsekretär Helfferich im Reichstage in seiner Begründungsrede auf die ersichtliche Opferwilligkeit und auf die gewaltige Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes während des Krieges hinweisen. Und mit Recht dankte er namens der Regierung der deutschen Bevölkerung für die Großtaten, die sie nicht nur militärisch, sondern auch wirtschaftlich und in der Beschaffung der für die Kriegsführung unentbehrlichen ungeheuren Geldmittel vollführt hat. Und nicht minder berechtigt war die ebenso energiegelade wie sarkastische Zurückweisung der Gegner, die es sich noch immer nicht verkneifen können, unsere bewundernswürdigen finanziellen Schaffenskraft und Großzügigkeit vom Anbeginn dieses Krieges an bis jetzt herabzusetzen und zu verkleinern und sich so zu stellen, als ob sie an die Erfolge unserer Anstrengungen und unseres oceanischen Selbstbewusstseins nicht glauben wollten. Das gewissenhafte Sitten des Zeitgenossen, von dem Helfferich sprach, wird auch jetzt noch immer fortgesetzt, und es dient nach wie vor dazu, die in den Krieg hineingeführten anderen Völker zu betören und in ihnen den Überglauben nachzuhalten, daß Deutschland, wenn nicht militärisch, so doch in absehbarer Zeit wirtschaftlich und finanziell wiedergerungen werden könne. Ein Überglaube, der sich an den feindlichen Völkern und an ihren Regierungen noch bitter rächen wird! Wen Gott verderben will, den strafft er mit Blindheit — so rief Helfferich aus, und der Satz paßt für die Zukunft Belgiens.



dem Weltkriege geschieht hat. Wir wollen und wir können durchhalten und siegen, und die deutsche Eisenfaust wird zu neuen Schlägen ausholen, wenn unsere Feinde es durchaus so haben wollen. In diesen Gedanken gängen klang die Rede des Schatzsekretärs aus, und sie wurde vom Reichstage mit heller Zustimmung aufgenommen, und das deutsche Volk danken wird von derselben Stimmung und demselben Geiste befeuert sein.

Die Haltung der bürgerlichen Parteien war klar und selbstverständlich. Nicht reden, sondern handeln ist jetzt die Parole. Die diskussionslose Überweisung an den Reichshausauswahlschuß war für sie die gegebene Marschroute. Die Haltung der Sozialdemokratie war nicht so ganz gefast. Zwar stand schon vorher fest, daß bei der ersten Lesung von der Fraktion keine Reden gehalten werden sollten, und die paar Worte Scheidemanns deuteten lediglich an, daß innerhalb der sozialdemokratischen Fraktion eine Entscheidung noch nicht getroffen ist und man sich alles bis zur dritten Lesung vorbehalten. Aber so ganz sicher wie früher konnte man der Außenwelt nicht sein. Und in der Tat hatte sich Vieles nach dem Worte gemeldet, an dessen Ausübung er durch einen weisen Beschluß des Reichstages gehindert wurde. Ledebour sprach ihm in einer Geschäftsordnungsdebatte bei, und damit sollte wohl symbolisch angedeutet werden, daß ein Teil der sozialdemokratischen Fraktion bei der Endabstimmung ein anderes Verfahren wie früher einschlagen wird. Mag dem aber sein, wie ihm wolle: die überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes steht nach wie vor fest und treu auf dem Boden der Beschüsse vom 4. August 1914 und alles dessen, was sich daraus als eiserne Konsequenz für unser Volk ergeben hat.

Der Weltkrieg.

Die Zukunft Belgiens.

Der Mitarbeiter des Sudapeter „Al Es“ in Brüssel hatte eine Unterredung mit dem Generalgouverneur von Belgien Freiherren von Bissing. Auf die Frage über die Zukunft Belgiens oder Deutschland Belgien zu okkupieren oder annehmen, meinte der Generalgouverneur: „Solche Wünsche, die einseitigen eben nur Wünsche sind, tauchen auf; die Antwort gehört in den Wirkungskreis des Reichstages. Wie er darüber denkt, kann seine Äußerung genügend Aufklärung geben. Ich weiß nur eins: Deutschland über alles. Es kommen natürlich auch die wahren Interessen Belgiens in Betracht.“

Vom Balkan-Kriegschauplatz.

Im kommenden Frühjahr der ersehnte Weltfrieden? — Ein leitender bulgarischer Staatsmann äußerte sich folgendermaßen zur Lage: Die Debatten in den Parlamenten der kriegsführenden Mächte zeigten bisher bloß, daß die Friedensfrage vorläufig noch nicht aktuell geworden ist. Es muß vielmehr gegen den Hauptfeind, nämlich England, ein entscheidender Schlag geführt werden, der dem englischen Publikum über die wahre Kriegslage, respektive die Ausichtslosigkeit der Fortsetzung des Krieges die Augen öffnet, was die englische Regierung bisher meisterhaft zu verhindern suchte. Dieser Schlag ist bald nach Neujahr zu erwarten und dürfte auf Gallipoli, in Saloniki, in Mesopotamien und am Suezkanal gleichzeitig erfolgen. Viele Anzeichen sprechen dafür, daß das kommende Frühjahr den ersehnten Weltfrieden bringt.

Der große Kriegstat über die Balkan-Expedition.

Aus London wird über die Dauerungung des großen Kriegsrats in Paris gemeldet, daß Kitchener und Grey den Auftrag haben, zusammen das Ausschreiben, was Kitchener allein bisher nicht gelungen ist. Bei der französischen Regierung besteht große Abneigung gegen die Fortsetzung der Balkan-Expedition, weil alle Meldungen der französischen Heeresführung deren Ergebnislosigkeit bestätigen. In London liegen dagegen in den letzten Tagen immer schlimmere Nachrichten über die gefährliche Lage der Engländer in Agypfen und Mesopotamien ein. Man ging Kitchener und Grey nach Frankreich, um dies zu veranlassen, die Lage auf dem Balkan mit Einsetzung der französischen und italienischen Truppen zu retten, während die englischen Streitkräfte sofort nach Agypfen beordert werden sollen, um die neue Front zu verteidigen. Dieser Plan fand bei den Franzosen keine Gegenüber. Freitagabend beschloß die Konferenz, Kitchener und Grey nach Saloniki zu entsenden, um die weiteren Ereignisse an Ort und Stelle zu leiten. Der Beschluß kann aber nicht ausgeführt werden, weil Kitchener im Auftrage des englischen Kabinetts sich sobald als möglich nach Kairo begeben soll. Bei dem geringen Interesse der Franzosen auf dem Balkan wird erwartet, daß Frankreich ohne erhebliche Hilfe Englands dort nichts unternehmen wird. General Sarraill stellte bereits einen Teil der französischen Truppen zur Einschiffung in Saloniki bereit. In englischen Regierungskreisen hat man nur noch geringe Hoffnung, die Balkanfront zu retten.

Der deutsch-österreich-ungarische Krieg gegen Serbien und Montenegro.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Laut: Der von Alesije aus vordringenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte des Generals v. Konecz haben gestern die montenegrinischen Stellungen südlich der Brana Cora in ganzer Breite genommen. Eine Kolonne drang in der Verfolgung bis an die Tara-Schlucht vor und zerlegte bei Sibac ein feindliches Bataillon. Andere Truppen kamen bei Grah auf dem Höhen unmittelbar südlich von Berane sehen nach unseren Abteilungen aus Mostine und Albaner gegen die Montenegroer im Kampf.

Die Zahl der gestern eingebrachten Gefangenen: 340 Soldaten und 150 Wehrpflichtige.

Albanien gegen Gjad Pascha?

Aus Mailand wird gemeldet: Die albanischen Notabeln der Bezirke Elbasan, Terana, Kroja und Kavaja haben sich in Terana als unabhängige albanische Volksvertretung konstituiert und damit den Abfall von Gjad Pascha vollzogen.

Das interessanteste an dieser Meldung ist, daß wenn die Mailänder Nachricht sich bewahrheitet, die Bewegung gegen Gjad gerade von den Bezirken ausgeht, wo er zu Hause ist und wo keine sämtlichen Besitzungen liegen. Die Bewohner sind fast durchweg Mohammedaner.

Der bulgarisch-serbische Krieg.

Bulgarische Arbeitsminister über die Lage.

Arbeitsminister Petkov erklärte einem Vertreter des „Alto“: Unser Ziel ist erreicht, Madzobin ist befreit und kein weiterer englischer oder französischer Soldat befindet sich mehr dort. Ob unsere Armee die Engländer und Franzosen auf griechischem Gebiet verfolgen wird? Wir meinen, daß wir auf griechischem Gebiet nichts zu machen haben. Selbstverständlich können wir uns nicht sicher fühlen, solange in der Nähe der Grenze ein Feind lauert. Darum stehen wir auf dem Standpunkt, die Engländer und Franzosen müssen Griechenland verlassen, ob in Güte oder mit Gewalt, darüber werden die verbundenen Mächte entscheiden. Die englischen und französischen Truppen sind in Griechenland gelandet, um Serbien zu helfen. Jetzt gibt es keine Entente die Unmöglichkeit, Serbien zu helfen, zu. Jedes Weiterverbleiben in Griechenland ist